Nr. 141 Freitag, den 22. Juni 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Mißklänge aus der Schweiz.

Einen gewissen Teil der braven Eidgenossen juckt es schon lange in allen Fingerspitzen. Sie sitzen sozusagen vor den Toren des Weltkrieges und sollen doch ihre Hände davon lassen. Man müßte eigentlich meinen, sie würden ihrem Schöpfer dafür danken, aus tiefstem Herzensgrund ihn loben und preisen, daß er sie so lange bewahrt hat vor den schrecklichen Heimsuchungen dieser europäischen Katastrophe, daß er sie schlimmstenfalls nur deren Nebenwirkungen verspüren läßt, als da sind: Teuerung, Ausfall des Fremdenverkehrs, erhöhte Militärlasten und ähnliches mehr. Aber nein, manchmal ist man versucht zu glauben, sie fühlten sich nicht als vollwertige Glieder unserer Völkergemeinschaft, so lange sich kein passender oder unpassender Vorwand für sie gefunden habe, ihre aktive Teilhaberschaft in dem blutigen Ringkampf der Großmächte feierlichst anzumelden. Es ist nicht der östliche, also der überwiegend deutschsprachige Teil des Landes, der so denkt und fühlt. Die welschen Kantone dagegen sprühen vor Ungeduld, und wenn der Berner Bundesrat bis jetzt nicht die Hand fest am Steuerruder der Republik gehalten hätte, wer weiß, wo die Schweiz jetzt am Ende schon stände. Auch die wohlgefügte Heeresmacht, auf die er sich dabei stützen muß, wenn nicht die staatliche Zentralgewalt und die Ordnung, für die sie allein verantwortlich ist, ins Wanken geraten soll, wird bereits von heftigen Volksleidenschaften umbrandet. Als kürzlich Militär aufgeboten werden mußte, um in einem welschen Fabrikort, wo ein radikaler Journalist gewaltsam aus dem Gefängnis befreit worden war, das Ansehen der Obrigkeit vor weiteren Bedrohungen zu schützen, entfesselten diese Vorgänge landauf landab die stürmischsten Erörterungen, und es kostete viele Mühe, den Ausbruch neuer Preß- und Volksstürme gegen die staatlichen Autoritäten zu verhüten.

Da kann es natürlich nicht wundernehmen, wenn so unliebsame Gemütsstimmungen großer Volksteile schon bei geringfügigen Anlässen zu Explosionen führen. Die Anwesenheit des von der Entente mit der ganzen ihr eigentümlichen Brutalität aus seinem Lande vertriebenen Königs von Griechenland in Lugano war dort kaum ruchbar geworden, als der Straßenpöbel sich schon hinter dem unglücklichen Monarchen hermachte, ihn aus einem öffentlichen Lokal aufscheuchte und, als seine Person ihren freundlichen Absichten entzogen war, sich die Konsulate der Mittelmächte und ihrer Verbündeten aufs Korn nahm, um wenigstens an staatlichen Schildern und Hoheitsabzeichen ihr Mütchen kühlen zu können. Das Handwerk wurde diesen angenehmen „Patrioten" zwar sehr bald von der Ortspolizei gelegt und es wurde auch festgestellt, daß sich unter den verhafteten Skandalmachern eine Anzahl landfremder Italiener befanden, bei der nahen Grenze kein Wunder. Aber es bleibt doch ein Schmutzfleck an dem sonst so reinen und schönen Namen des Schweizer Volkes haften. Sie, deren herrliche Kantone sich sonst jedem Flüchtling voll barmherziger Nächstenliebe öffnen, die selbst abgefeimten Verbrechern Asylrecht gewähren, weil sie auch in ihnen noch das arme Menschenkind achten und schätzen wollen, sie haben es so weit kommen lassen, daß ein König, der aus uneigennütziger Liebe zu seinem Volke der schmählichsten Gewalt, der abgefeimtesten Hinterlist gewichen ist, in ihren Straßen verhöhnt und beschimpft wurde. Das ist ein trauriges Zeichen der Zeit, traurig in erster Reihe für die Bewohner des Landes, die sich, ihre Ehre und ihre Würde so weit vergessen konnten. Und dann die Ausschreitungen in Genf, die Kundgebungen aus Anlaß des Falles Grimm-Hoffmann! Auch hier geriet die Straße sofort in Bewegung, und auch hier gegen die Mittelmächte und das, was vermeintlich an ihrer Seite kämpfte. Wohlverstanden für den Frieden, ja sogar für den allgemeinen Frieden kämpfte! Der nichts als international gesinnte Herr Robert Grimm, der über Deutschland stets die vollen Schalen seines Zornes, seiner gehässigen Entrüstung ausgegossen und der jetzt nichts weiter getan hatte als — in Bern, nicht in Berlin — nach den Bedingungen zu fragen, unter denen wohl Deutschland in Friedensverhandlungen mit seinen Feinden eintreten würde, derselbe Mann wird plötzlich als ein deutscher Agent ausgegeben, um seine Ausweisung durch die russische „Demokratie" als berechtigt erscheinen zu lassen. Und dem Bundesrat Hoffmann wird lediglich daraus, daß er eine Frage eines Landsmannes in der Absicht, dem europäischen Frieden zu dienen, nach bestem Wissen und Gewissen wahrheitsgemäß beantwortet hat, ein Strick gedreht. Er muß gehen, nicht wegen dessen was er getan hat, sondern wegen des Zerrbildes, das die guten Freunde der Schweiz jenseits ihrer schönen Berge mit teuflischer Gewandtheit von seinem Verhalten entworfen haben. Und unbesehen machen die Schweizer Bürger, soweit sie ihre Gesinnungen aus englisch-französischen Zeitungen beziehen, sich die Hetzereien gegen einen ihrer höchsten Bundesbeamten zu eigen. Im Handumdrehen ist der Mann „erledigt", und zur Feier des Ereignisses wird [illegible] eine kleine Hetze gegen das Deutschtum vor anstaltet. Ihm wird die furchtbare Schuld nachgesagt, er sei an seinem Teile nach wie vor bereit, zur Beendigung der völlig sinnlos gewordenen Menschenschlächterei dieses Krieges die Hand zu bieten. Bundesrat Hoffmann hat natürlich nur für sich persönlich diese Ansicht ausgesprochen, wie er selbst bekundet, von deutscher Seite ist gar nichts geschehen, um ihn in seiner Meinungsäußerung zu beeinflussen. Die Sache ist also eigentlich zu dumm, möchte man sagen. Um so mehr scheint sie den Welschen als das willkommen zu sein, was man hierzulande ein gefundenes Fressen zu nennen pflegt.

Es sind wahrhaftig keine erfreulichen Töne, die aus dem Schweizerlande zu uns herüberklingen und man darf nur hoffen, daß die Behörden und der besonnene Teil des Volkes es dem Pöbel nicht gestatten werden, die überlieferte Freundschaft zwischen uns und der stammverwandten Schweiz zu stören.

* * *

Die Ausschreitungen in Genf.

Nach den allmählich einlaufenden Berichten von Augenzeugen überschritten die deutschfeindlichen Skandale in Genf alles bisher Dagewesene. Die Bevölkerung befand sich nach dem Bekanntwerden des Falles Hoffmann-Grimm in großer Erregung. In einer zu Dienstag einberufenen Versammlung der politischen Partei waren 7000 Personen unter freiem Himmel erschienen. Man redete von der Barbarei und von der Vernichtung Deutschlands. Die Menge begann die Redner mit Schmährufen auf den General Wille zu unterbrechen. Man hörte Rufe: „Nieder mit den Boches, Tod den Boches!" Die Erregung stieg auf den Höhepunkt, als der Großrat de Rabour von den deutschen Spionen sprach, die in den Genfer Hotels wimmelten. Einen deutschen Baron nannte er als den Hauptagenten Deutschlands und bezeichnete das Hotel Beau Rivage als dessen Wohnung. Von neuem begann die Menge zu pfeifen und zu schreien: Tod den Boches. Die Menge zog vor das Hotel Beau Rivage, in dem der von dem Großrat de Rabour denunzierte deutsche Baron wohnen sollte. Unterwegs schlossen sich neue Tausende an. Der Direktor des Hotels Beau Rivage stellte fest, daß der gesuchte deutsche Baron längst abgereist war, das brachte aber keine Beruhigung. Plötzlich erschienen aber auf dem Balkon zum Kai hinaus einige Damen, entfalteten und schwenkten eine englische und eine amerikanische Flagge. Jubelgeschrei begrüßte die Fahnen.

Beschimpfung des deutschen Wappens.

Einige hundert Burschen setzten sich plötzlich in Laufschritt, stürzten den Kai entlang zur Rue des Buet zum deutschen Konsulat, das weit draußen am Seeufer liegt.

Man umstellte das Konsulatsgebäude. Ein ohrenbetäubender Lärm beginnt. Pfeifen, Johlen, unentwirrbares Geschrei: „Tod den Boches". Steine fliegen gegen die Läden der Konsulatsräume, die im ersten Stock liegen und plötzlich klettert ein Bursche die Balustrade hinauf und reißt unter dem Jubel der Menge am Kaiserlichen Wappenschild, das aber nur halb herunterfällt. Eine halbe Stunde tobt der Lärm. Steine klatschen ohne Unterlaß gegen die Läden und durch die Fenster in die Konsulatsbureaus. Das herabhängende deutsche Wappenschild ist das Ziel des Bombardements.

Die wenigen Polizisten sind machtlos. Kurz vor 10 Uhr holt die Polizei das Schild herunter und bringt es im Automobil auf das Polizeikommissariat. Die Menge sucht das Wappen den Händen der Polizisten zu entreißen und bekommt den Rahmen des Schildes in die Hände. Der Rahmen wird über die Straße getragen und in den See geworfen. Die herannahende Polizei sperrt die Zugänge zum Konsulat. Ein Demonstrationszug beginnt vor den dicht beieinanderliegenden Hotels und Restaurants dieses Viertels, in denen man deutsche Gäste vermutet. Immer wieder erneuern sich die Schmähruse auf die Boches.

Weitere Skandale.

Der Pöbelhaufen zog nun vor das türkische Konsulat, dann vor das österreichische, versuchte die Wappenschilder abzureißen und warf die Fensterscheiben ein. Die heraneilende Polizei wurde heftig mit Steinen beworfen. Als nach 11 Uhr sich die Menge auf etwa 500 Mann verringert hatte, begaben diese sich vor das große Warenhaus Grosch u. Greif, dessen Besitzer ein Deutscher ist. Eine der riesigen Fensterscheiben wurde eingeschlagen. Dann zog man vor das deutsche Bierhaus „Krokodill", das aber die Polizei rechtzeitig [illegible]ützte. Etwa 300 Mann zogen jetzt zum österreichisch-ungarischen Konsulat zurück, stießen aber dort auf ein großes Militäraufgebot. Es entspann sich ein Kampf zwischen den Demonstranten und den Gendarmen, die mit Stöcken geschlagen wurden. Die Polizisten zogen blank und gaben aus ihren Revolvern einige Warnungsschüsse ab. Bei den Zusammenstößen wurde der Direktor der Genfer Polizei durch einen Faustschlag am Munde verletzt. Verhaftet wurden im ganzen 15 Personen und zwar 13 Westschweizer, 1 Deutschschweizer, 1 Italiener. Alle sind ganz junge Burschen, der Hauptschuldige, der 19jährige Genfer Lozeron, der bereits verhaftet und nach dem Polizeigebäude abgeführt worden war, konnte entkommen und flüchtete über die französische Grenze nach St. Julien.

Amtliche Entschuldigung.

Mittwoch war in Genf Ruhe eingetreten. Das deutsche Wappen wurde wieder über dem deutschen Konsulat befestigt. Der Bundesrat ließ sich telegraphisch Bericht erstatten.

Der Präsident der Genfer Regierung und der Staatsschreiber begaben sich Mittwoch vormittag auf das deutsche Konsulat und sprachen dem Generalkonsul amtlich das Bedauern der Regierung aus. Ein ähnlicher Schritt erfolgte bei dem österreichischen und türkischen Konsul.

Die Vertreter des Kantons Genf im Parlament forderten die Bevölkerung von Genf in einem Telegramm aus Bern zur Ruhe auf und warnen vor neuen Kundgebungen.

Westschweizerische politische Hetze.

Die französisch gesinnten Blätter der Westschweiz ergehen sich in leidenschaftlichen Anklagen gegen die Politik des Bundesrates. Sie verlangen auf das entschiedenste die Wahl des Genfer Nationalrates Ader an Stelle Hoffmanns mit gleichzeitiger Übertragung des politischen Departements. Ebenso verlangen sie die Ersetzung des Generals Wille durch einen westschweizerischen Gruppenführer. Die Züricher, Berner und Baseler Zeitungen der deutschen Schweiz lehnen fast einmütig diese Forderungen ab, wobei sie hervorheben, der diplomatische Zwischenfall dürfe niemals dazu mißbraucht werden, auch nur den Schein zu erwecken, als ob die Schweiz nun mindestens moralisch in das Ententelager abschwenke. Nationalrat Ader ist ein ausgesprochener Franzosling. Die deutsch-schweizerische Presse nennt die Haltung der Entente gegen die Schweiz wegen des Zwischenfalls Grimm-Hoffmann einen unfreundlichen Akt. Die Auslassungen der französischen und englischen Blätter würden die schmerzliche Vermutung nahelegen, daß man den diplomatischen Zwischenfall als Vorwand willkommen heißt, um die Schweiz schärfer in die Zange zu nehmen, und man will allem Anschein nach mit der Schweiz ähnlich wie mit Griechenland verfahren. — Die unabhängigen schwedischen Sozialisten haben den Schweizer Grimm aufgefordert, als Sekretär der Zimmerwalder Richtung abzutreten. Dieser Aufforderung hat Grimm Folge geleistet.

Die Angriffe auf König Konstantin.

Der König von Griechenland saß mit einigen Herren seines Gefolges beim Bier in der Wirtschaft „Gambrinus" zu Lugano, als ein Haufen von den zugezogenen Reichsitalienern, zumeist jungen Burschen und Frauen, eine feindselige Kundgebung mit Pfeifen und Geschrei gegen ihn veranstaltete. Um der Sache ein Ende zu machen, erhob sich der König und schlug den Weg zu seinem Hotel ein. Die Menge folgte ihm mit Geheul und nahm schließlich eine so drohende Haltung an, daß der König ins Lloydhotel flüchten mußte. Von dort wurde der König durch Militär abgeholt und zu seiner Wohnung im Palasthotel geleitet. Noch lange setzte die aus 200 Personen bestehende Menge ihren Lärm vor dem Hotel fort. Um 10 Uhr abends traf ein Oberst im Hotel ein, um namens der Behörden das Bedauern über den Vorfall auszusprechen. Eine Militärwache wurde zur Sicherheit in das Hotel gelegt. Die „Zürcher Post" berichtet, daß schon vor dem Bahnhof Chiasso gegen König Konstantin bedrohliche Demonstrationen stattfanden. Der König wurde beschimpft und ausgepfiffen. Die Menge versuchte in das Stationsgebäude einzudringen, wurde aber durch das Militär, das den Bahnhof besetzt hielt, daran gehindert. Die Ärzte rieten dem von seiner schweren Erkrankung noch immer nicht ganz hergestellten König, [illegible] einige Tage in Lugano aufzuhalten und von [illegible] einer Mittelstation ins Hochgebirge zu gehen. Die Königin, nach allen diesen Strapazen leidend, beginnt aber, sich zu erholen. Mittlerweile hat König Konstantin Lugano verlassen. Er begab sich nach Thusis in Graubünden. Der Stadtrat von Lugano sprach in einer Entschließung sein lebhaftes Bedauern über die Kundgebungen des Straßenpöbels aus.

Der Krieg.

Im Westen haben wir den Franzosen wieder einmal eine unangenehme Überraschung bereitet, die ihnen zeigt, daß die deutsche Angriffskraft, wo sie planmäßig eingesetzt wird, noch immer auf alter, siegreicher Höhe steht.

Französische Schlappe bei Vauxaillon.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und im Artois war erst abends bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiterer Front lebhaft; er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an. — Nahe der Küste wurden durch nächtlichen Überfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht. — Bei Hooge, östlich von Ypern, sind gestern und heute früh starke englische Erkundungsvorstöße abgewiesen worden; auch bei Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauxaillon, nordöstlich von Soissons, stürmten gestern nach kurzer, starker Minenfeuer-Vorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite.

Der durch bewährte Sturmtrupps, Artillerie und Flieger gut unterstützte Einbruch in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend; einzelne Stoßtrupps drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer; über 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt. In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden. — Mit starkem Wirkungsfeuer bereitete der Feind nordwestlich des Gehöftes Hurtebise ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfeuer unterblieb. — Auf dem westlichen Suippes-Ufer war abends die Feuertätigkeit sehr lebhaft. — In der Champagne und am Westhang der Argonnen holten unsere Stoßtrupps mehrere Gefangene aus den französischen Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Luck, an der Zlota Lipa, Narajowka und südlich des Dnjestr war die russische Artillerie und entsprechend die unsere tätiger als in letzter Zeit. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

Mazedonische Front. In der Struma-Niederung endeten Gefechte bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit Zurückgehen des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. **Berlin, 21. Juni, abends.** (Amtlich.) **Im Westen vormittags südöstlich von Lens, bei Vauxaillon und südöstlich von Roye lebhafte Gefechtstätigkeit. Sonst nichts Besonderes.**

Wien, 21. Juni. Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden verlief der gestrige Tag ruhiger. Im Karst mehrere kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen. Im Südosten stellenweise Bandenkampf.

*

Der englische Rückzug in Macedonien.

Aus Sofia wird berichtet, daß die Engländer sich aus Ostmacedonien eiligst zurückziehen. Das ganze linke Ufer der Struma ist mit Ausnahme einzelner Punkte, die durch Brücken gesichert sind, in der Hand der Bulgaren. Die Räumung der Stellungen und der Rückzug erfolgte ohne Kampf. Die englischen Truppen ziehen sich nach Griechenland zurück, weil das griechische Heer noch nicht ganz entwaffnet ist und von diesem Gefahren drohen; es ist daher für längere Zeit ausgeschlossen, daß die Engländer in Macedonien größere Operationen aufnehmen, weil sie bereits das Gebiet am Fluß Butkowska und im Gebirge verlassen haben. Der ganze rechte Flügel der Saloniki-Armee hat sich losgelöst. Auch das Schicksal der Sarrail-Armee bei Monastir ist unsicher; die umliegenden Höhen befinden sich in bulgarisch-deutschen Händen.

Französische Musterrekruten.

Die französische Zeitung „L'Oeuvre" gibt ein anschauliches Bild von der physischen Beschaffenheit der Rekruten, die man heute in Frankreich zum Dienst mit der Waffe aushebt.

So stehen in Toulon beim 10. Fußartillerie-Regiment Lahme, Einäugige, Herzkranke, Taube, ein Taubstummer, mit Bruchleiden Behaftete, Fettleibige, ein Wundertier mit sechs Zehen, ein Bauchredner, der in einem bekannten Zirkus auftritt und Korsen, die kein Wort französisch sprechen. — Der Ersatz bei den anderen Regimentern soll ähnliche Musterkarten bieten.

Daß das französische Menschenreservoir völlig ausgeschöpft ist, wissen wir schon lange. Ob aber gerade diesen Vertretern der „Grande Nation" der „große Durchbruch" gelingen wird, auf den die Pariser Presse das nachgerade ungläubig und ungeduldig gewordene Volk immer wieder vertröstet, dürfte jedem Denkenden mehr als zweifelhaft erscheinen.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich. *W.T.B.* Berlin, 21. Juni.

Im englischen Kanal: **31 500 Br.-Reg.-To.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich: der englische, tiefbeladene, früher deutsche Dampfer „Wega", ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion" (7241 To.), ein italienischer bewaffneter Dampfer mit 4000 To. Kohlen, der französische Segler „Vigoureuse", mit einer Ladung Eisenerz nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Oldampfer von mindestens 5000 Br.-Reg.-To. und zwei große tiefbeladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verödung der Nordsee.

Norwegische Fischer erzählen, daß die Nordsee vor dem Skagerrak so gut wie ausgestorben sei. Ein Fischer gibt an, auf einer dreiwöchigen Fahrt in der Nordsee kein einziges Handelsschiff gesehen zu haben, dagegen sei er an einem Tage nicht weniger als sieben U-Booten begegnet.

Genf, 21. Juni.

Das französische „Amtsblatt" veröffentlicht ein Dekret, das Vizeadmiral Merveilleux de Vignaux zum Generalleiter der im Kriegsministerium neu geschaffenen Abteilung für Unterseebootskrieg ernennt.

Ein englisches Torpedoboot versenkt.

Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni früh drei feindliche Flugzeuge von unseren Seeflugzeugen abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Dünkirchen ein englisches Torpedomotorboot von unseren Vorpostenstreitkräften versenkt, die Besatzung gefangengenommen.

*

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Juni. Im Großen Hauptquartier fand gestern eine Trauerfeier für den abgestürzten Fliegeroberleutnant v. Trotha in Gegenwart des Kaisers und Hindenburgs statt.

Berlin, 21. Juni. Die Rückkehr des Rittmeisters von Richthofen von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage nach seiner Rückkehr seinen 53. Gegner abschoß.

Bern, 21. Juni. Nach dem Pariser „New York Herald" ist der Führer der ersten Flugstaffel der Vereinigten Staaten Woodworth letzten Freitag mit seinem Beobachter tödlich abgestürzt.

Amsterdam, 21. Juni. „Nieuws van den Dag" schreibt: Die Engländer geben ihren Rückzug an der Struma zu und führen als Grund Malaria an. Früher kannten wir nur strategische Rückzüge, jetzt kommen auch hygienische!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Nachdem durch die Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 21. März 1917 Belgien in zwei Verwaltungsgebiete, das flämische und das wallonische, zerlegt worden ist, von denen das erstere die Provinzen Antwerpen, Limburg, Ost- und Westflandern, sowie die Kreise Brüssel und Löwen, das wallonische die Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg und Namur, sowie den Kreis Nivelle umfaßt, ist der Großherzoglich Badische Oberamtmann Schaibele zum Verwaltungschef für das flämische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Brüssel und der Präsident der Provinz Hennegau, Königlich Preußischer Landrat Hanuel zum Verwaltungschef für das wallonische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Mons ernannt worden. Gleichzeitig ist der Geheime Oberfinanzrat und Vortragende Rat im Preußischen Finanzministerium Pochhammer zum Leiter der Finanzabteilung beim Generalgouverneur in Belgien bestellt. Der für das gesamte Gebiet des Generalgouvernements Belgien bestellte Verwaltungschef Excellenz von Sandt wird bis zur völligen Durchführung der Verwaltungstrennung auf seinem Posten verbleiben.

✣ Das Projekt der **staatlichen Kinderversicherung in Bayern**, über das wiederholt berichtet wurde, ist der Verwirklichung nahe. Das bayerische Verkehrsministerium hat die Vorarbeiten dazu so weit beendet, daß noch in diesem Herbst die Vorlage dem Landtage zugehen dürfte.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Juni. Bei Hooge, Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl. — Bei Vauxaillon, nordöstlich von Soissons, wurde eine französische Stellung in 1500 Meter Breite erstürmt, 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen.

Griechenland.

✕ **Welcher Art die „Befreiung" ist, die die Entente dem nur allein von ihr geknechteten Griechenland zugedacht hat, geht aus der Massenausweisung griechischer Patrioten hervor.** Über 30 der führenden Männer des politischen und kulturellen Lebens der Nation werden geächtet.

Unter den Ausgewiesenen befinden sich die früheren Ministerpräsidenten Gunaris und Streit, Sayas, der Führer des Reservistenverbandes, und sein Sohn, der Kriegsminister Dusmanis und General Metaxas. Außerdem sind 103 hochangesehene Personen unter Aufsicht gestellt worden, unter ihnen die früheren Ministerpräsidenten Dragumis, Skuludis und Lambros, Tsellos, der Minister des Innern im Kabinett Lambros war, der frühere Gouverneur von Kreta Rufos, Canazaris, Oberst Stratigos, der Chef des Generalstabes und mehrere Generalstabsoffiziere, Nazopulos, Anastasopulos und Gerulan. Dieser, der Hofarzt war, seine Frau, ein Deutscher, zwei Bischöfe und eine gewisse Anzahl von Offizieren aller Grade werden sämtlich überwacht und müssen Athen verlassen. Sie werden an Orte gebracht werden, wo es ihnen unmöglich sein wird, zu fliehen. Inzwischen bestätigt es sich, daß General Topulos, der Oberkommandant der griechischen Truppen auf dem Peloponnes, sich weigerte, die neue Regierung anzuerkennen und an die Errichtung einer eigenen Regierung für den Peloponnes denkt.

Rußland.

✕ Nach der Zeitung „Isvestija" hat eines der in Helsingfors befindlichen russischen Regimenter in einem Telegramm an den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg **gegen die chauvinistischen Kriegsziele der französischen Regierung** protestiert und den Rat aufgefordert, im Namen Rußlands und der russischen Armee zu antworten, daß Rußland niemals eine Aktion zugunsten von Annexionen und Kriegsentschädigungen unternehmen könne. — Der Kongreß der Sozialrevolutionäre in Petersburg beschloß den Ausschluß Kerenskis aus dem Vorstand der Partei, da sein Verhalten an der Front nicht mit ihren Forderungen übereinstimme.

Amerika.

✕ Daß Amerika nicht um idealer Ziele willen in den Krieg geht, sondern daß Wilson schuld am Kriege ist, weil er die amerikanischen Kapitalisteninteressen schützen will, erklärten die drei amerikanischen Abgeordneten Goldfarb, Reinstein und Davidowitsch, die zu Stockholm in der Sitzung des sozialistischen Ausschusses erschienen. Sie haben, nachdem die amerikanische Regierung ihnen den Paß verweigert hatte, unter eigenartigen Umständen Amerika verlassen. Amerika werde zurzeit von Morgan und Wallstreet regiert. Die Tochter Wilsons habe in diese Kreise hineingeheiratet. Wilson habe sich immer mehr von den Interessen der Kapitalisten leiten lassen. Eine Zeitlang habe man auch gefürchtet, daß Rußland mit Deutschland einen Sonderfrieden abschließen und Amerika das Kapital, das es als Waffenlieferant bei den Alliierten angelegt habe, verlieren würde, wenn Deutschland Sieger bliebe. Diese Kapitalistensorgen hätten schließlich auf Wilson einen derartigen Druck ausgeübt, daß er das Land in den Krieg gestürzt habe. Die amerikanischen Sozialisten seien neutral; sie wünschten einen Frieden ohne Sieger, aber namentlich einen Frieden, der für das internationale Proletariat von Nutzen wäre.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

3)

„Wenn die Herrschaften da drüben — deinen charmanten Vetter und deine verehrungswürdige Großtante nicht ausgenommen — ihrer ganzen Lebensauffassung nach in einem Maler nun mal nichts anderes sehen können als ein ziemlich überflüssiges Luxusanhängsel der bürgerlichen Gesellschaft," fuhr Hubert fort, „so muß ich's ihnen wohl um so höher anrechnen, daß sie mich das im persönlichen Verkehr so wenig als möglich empfinden lassen — und daß sie mir sogar gestatten, ihnen das schönste und beste zu entführen, was die ehrenfeste alte Hammonia je in ihren Mauern gesehen hat."

„Wenn damit etwa gar meine unbedeutende Person gemeint sein sollte, so brauchst du dich für die Erlaubnis, sie zu entführen, bei keinem meiner Angehörigen zu bedanken, Hubert! Ich glaube, sie würden es recht gern verhindert haben, wenn sie die Macht dazu gehabt hätten."

Es war das erstemal, daß sie ihm gegenüber etwas Derartiges aussprach, und es war nicht zu verkennen, daß sie damit eine empfindliche Seite in seinem Innern getroffen hatte.

„Ich hätte mir's denken können. — Sie mögen dir nicht schlecht zugesetzt haben, dein törichtes Ja wieder rückgängig zu machen — der Herr Konsul Frederiksen und die Frau Senator."

Helga schüttelte den Kopf.

„Nein. Cäsar und auch meine Großtante kannten mich zur Genüge, um zu wissen, daß davon nicht die Rede sein konnte, nachdem es einmal ausgesprochen war. Daß sie mir aber ihre Bedenklichkeiten ganz und gar verhehlen sollten, konnte ich nach allem, was ich von ihren Anschauungen wußte, weder erwarten noch verlangen."

Die Heiterkeit auf dem Gesicht des Malers war einem nachdenklichen Ausdruck gewichen. Eine kleine Weile blinzelte er nach dem Ufer hinüber, als wäre er mit sich selber nicht ganz im reinen, ob er aussprechen solle, was ihm auf dem Herzen lag. Dann aber raffte er sich doch dazu auf.

„Weißt du, Liebling, daß ich mir zuerst ganz fest einredete, der Herr Konsul selbst hätte es auf dich abgesehen?"

Helga veränderte die Farbe.

„Mein Vetter Cäsar? — Wie konntest du nur auf solche Vermutung kommen? — Sein Benehmen gegen mich hat dir doch sicherlich keinen Anlaß dazu gegeben."

„Hm! — Ich weiß nicht. — Und dann — er ist heute kaum mehr als dreißig Jahre alt."

„Vierunddreißig," unterbrach Helga. Aber er ging mit einem Achselzucken über die kleine Berichtigung hinweg.

„Und du hast mir erzählt, daß du seit deinem fünfzehnten Jahre in seinem Hause gelebt hast."

„Im Hause seiner Großmutter," fiel sie ihm abermals in die Rede. „Das ist doch wohl nicht dasselbe. Und außerdem verstehe ich nicht, wie dieser Umstand dich auf solche Gedanken bringen konnte. Der Senator Frederiksen und mein Großvater waren Brüder. Seine Witwe und seine Enkel sind die einzigen Verwandten, die mein Bruder und ich hier in Hamburg haben. Lag es da nicht sehr nahe, daß sie mir eine Zuflucht in ihrem Hause gewährten, als ich nach dem Tode meines Vaters völlig verwaist dastand? Ich war damals noch ganz und gar ein Kind. Und ich sah in meinem älteren Vetter immer nur die Respektsperson, die er ja auch in Wirklichkeit für mich wie für alle anderen war. Du mußt eben bedenken, daß er mit kaum fünfundzwanzig Jahren die selbständige Leitung der ererbten väterlichen Firma übernommen hatte, und daß er damit in die Zahl der angesehensten Hamburgischen Kaufleute eingetreten war. Er selbst aber — oh, er hätte wohl an alles andere eher gedacht als daran, mich zu irgendeiner Zeit für sich zu begehren. Er ist mir stets ein treuer, fürsorglicher Freund gewesen, und ich werde ihm wie meiner Großtante immer die wärmste Dankbarkeit bewahren. Von anderen als freundschaftlichen Empfindungen aber ist zwischen Cäsar und mir nie die Rede gewesen."

Sie hatte mit großer Ruhe und Bestimmtheit gesprochen. Nur bei den letzten Worten war ein leiser Klang von Unsicherheit in ihrer Stimme gewesen. Hubert schob seinen Hut zurück und fuhr sich mit der kräftigen Hand durch das dichte, dunkle Haar.

„Ja, ja, das ist gewiß alles richtig. Aber am Ende mußt du's doch verstehen, daß die Situation für mich ein bißchen bedrückend ist. Ich soll Hamburg verlassen und soll dich hier auf so und so viele Monate unter dem Einfluß von Menschen wissen, die mich vielleicht nicht geradezu hassen, die mir aber doch sicher nicht sonderlich wohlgesinnt sind. Das ist an und für sich schon nicht sehr behaglich. Aber wenn ich nun obendrein denken sollte, daß es da jemanden gibt, der dich mir noch aus anderen, sehr persönlichen Gründen abwendig machen möchte — ich weiß wirklich nicht, Helga, ob ich das aushalten würde."

Sie hatte das Segel herumgelegt und hielt jetzt gerade auf das Ufer zu.

Erst als das kleine Manöver beendet war, fragte sie:

„Hast du so wenig Vertrauen zu mir, Hubert? Und eine so geringe Meinung von der Ehrenhaftigkeit meines Vetters?"

Mit einer lebhaften Bewegung warf er den Kopf zurück, und seine Brauen zogen sich zusammen.

„Ah, Ehrenhaftigkeit! — Gibt es so etwas denn überhaupt in Herzensangelegenheiten? Wenn ich dich nicht hätte erringen können, ohne dich zuvor einem anderen abzugewinnen — meinst du, daß ich auch nur einen Augenblick gezögert hätte, es mit allen Mitteln zu versuchen? Wer ehrlich verliebt ist, der fragt den Teufel nach älteren Rechten und nach sogenannten Forderungen der Ehre."

„Cäsar dürfte darin anderer Meinung sein. Wie ich ihn kenne, weiß ich, daß auch das lockendste Glück ihn den Gesetzen der Rechtschaffenheit niemals abtrünnig machen würde."

„Er dürfte stolz darauf sein, wenn er dich hören könnte. Leute, von denen man eine so hohe Meinung hat, pflegen einem in der Regel nicht ganz gleichgültig zu sein."

„Wann hätte ich auch gesagt, daß er mir gleichgültig ist? — Ich weiß, daß ich keinen besseren und zuverlässigeren Freund habe als ihn. Und mein Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit ist ganz unerschütterlich."

(Fortsetzung folgt.)

Zusammentritt der italienischen Kammer.

wtb. Rom, 20. Juni. (Agenzia Stefani.) Zu Beginn der Kammersitzung entbot der Kammerpräsident Wilson und dem Heere, sowie der Marine den Gruß der Kammer. Darauf verlas Ministerpräsident Boselli die ministerielle Erklärung, an die sich eine Rede des Ministers des Aeußeren Sonnino über die Kriegsziele Italiens schloß. Dann wurde die Sitzung unterbrochen. Um den Ministern zu ermöglichen, sich in den Senat zu begeben, beschloß die Kammer in namentlicher Abstimmung mit 297 gegen 45 Stimmen, in einer geheimen Sitzung die Regierungserklärung zu erörtern. Das Kabinett hatte den Antrag, der die Geheimsitzung forderte, angenommen.

In der Erklärung Bosellis heißt es:

Das aus der patriotischen Vereinigung der Parteien hervorgegangene, vom Parlament durch wiederholte bedeutsame Vertrauenskundgebungen unterstützte Ministerium stellt sich abermals mit einem gemeinschaftlichen Programm von Ideen und Handlungen vor, die sämtlich nach dem höchsten Ziele einer großen vaterländischen Unternehmung gerichtet sind. Unsere Eintracht wird gewollt von einem Lande, das immer bewunderungswürdig ist durch seinen Widerstand, seine bürgerlichen Werke, durch die tapferen Kämpfer, durch den Ernst dieser furchtbaren Stunde der Weltgeschichte, deren neue Seiten unaufhörlich wechseln von der **russischen Revolution** bis zum Aufschwung, von der Teilnahme der gemeinschaftlichen Sache der Alliierten, der (?) die größte Demokratie der Welt erschüttert hat und so laut aus den **Botschaften Wilsons** sprach. Mitten in diesen Ereignissen hat **unser unvergleichliches Heer soeben** dem Ruhme Italiens **neuen Glanz** hinzugefügt, indem es die beträchtlich verstärkten **Kräfte der Feinde besiegt** hat. Unser Heer ist in dieser Stunde des Sieges in der Welt als Vorkämpfer der Freiheit und Gerechtigkeit aufgetreten. Der Name Italien st in der **Bewunderung der Völker** als **wesentlicher Faktor der Weltpolitik** und der Weltgeschichte gestiegen. Diese hohe Aufgabe wird von dem Heere und dem Land noch **andere Beweise der Festigkeit und Selbstverleugnung fordern.** Unsere Entschlüsse müssen mehr denn je klar, fest und einmütig sein. Unseren Bundesgenossen muß die kräftigste Unterstützung dargebracht werden. Der Feind darf nicht glauben, daß wir uneinig sind, selbst wenn man manchmal über die Wahl der zu treffenden Maßnahmen verschiedener Meinung sein kann.

Boselli berichtete dann von den sachlich unbedeutenden Aenderungen im Kabinett und sagte:

Das Kriegsministerium weiß alle seine Verpflichtungen in großen Aufgaben der gegenwärtigen Stunde. Das Marineministerium wird den **Kampf gegen die U-Bootswaffe** verstärken. Ein Minister wird die **Propaganda** leiten, die einen **Verrat** an der geheiligten Sache des Vaterlandes **verhindern** soll, der darauf abzielt, die **Tatkraft des Heeres** und des **Volkes zu schwächen.** Das wäre keine italienische Regierung, die nicht fühlt, daß ihre erste Aufgabe darin besteht, **jeden Anschlag** auf die Kraft des Krieges und die Rechte des freien Vaterlandes **zu unterdrücken.**

Boselli sagte ferner: **Ohne Sieg** kann keine Klasse, besonders nicht das Proletariat, auf ein glückliches Dasein hoffen. Alle ersehnen, erhoffen und segnen den Frieden, diejenigen aber, die einen **Frieden ohne Sieg** wünschen würden und ohne vollkommene nationale Befreiung, würden einen unmöglichen Frieden wünschen und einen nahen, neuen, schrecklicheren Krieg vorbereiten. Wenn Friedensströmungen in Italien bestehen sollten, würde die Regierung sich unerbittlich gegen sie wenden. Di Regierung wird unverzüglich alles Notwendige zur **Organisation der Disziplin** im bürgerlichen Leben und zur Sicherung des inneren Friedens vorschlagen. Das Kabinett will keine Reaktion; es wird Jedem so viel Freiheit lassen, als dies mit der Kriegsdisziplin vereinbar ist.

Boselli forderte eine ausführliche Erörterung über die ministerielle Erklärung. Am Schicksal des Ministeriums sei wenig gelegen; worauf es ankomme, sei der Sieg Italiens und der Triumph der Zivilisation in der Welt.

Die komischen Redensarten von dem Siege der italienischen Truppen und der Bewunderung der Völker, von denen außerhalb der Bosellischen Kreise kein Mensch etwas weiß — und wohl erst recht Cadorna nicht — kann man mit einem mehr als gleichgültigen Achselzucken abtun. Die wirkliche Sachlage wird aber deutlich gekennzeichnet durch die Ausführungen über die „Verrats-Propaganda" im eigenen Lande — die von der offiziösen italienischen Agentur sicher nicht in ihrer vollen Schärfe wiedergegeben sind — sowie dadurch, daß die Regierungserklärung nur in geheimer Parlamentssitzung erörtert werden soll.

*

Aus In- und Ausland.

Wien, 21. Juni. Prinzessin Franziska Hohenlohe, die jüngste Tochter des Ersten Oberhofmeisters des Kaisers Karl, Prinzen Conrad Hohenlohe, hat sich mit dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Max, verlobt.

Prag, 21. Juni. Die Finanzprokuratur hat gegen die wegen Hochverrats abgeurteilten ehemaligen Abgeordneten Dr. Kramarz und Dr. Rasin eine Klage wegen militärischen Schadenersatzes in der Höhe von 8345950 Kronen eingebracht.

Stockholm, 21. Juni. Der schweizerische Gesandte in Petersburg ist angeblich auf Grund der Grimm-Affäre heimberufen worden.

Kopenhagen, 21. Juni. Der konservative Minister Rottböll wurde von seiner Partei zum Rücktritt aufgefordert, da sie in keinem Kabinett, dem der Sozialdemokrat Stauning angehöre, vertreten zu sein wünsche.

London, 21. Juni. Das Unterhaus beschloß mit 291 gegen 25 Stimmen, die Altersgrenze für Frauen, die unter das neue Emanzipationsgesetz fallen, auf 30 Jahre festzusetzen.

Washington, 21. Juni. Beim Empfang der belgischen Mission sagte Wilson, daß Belgien an dem unausbleiblichen Tage des Sieges den Frieden erhalten soll, den es so rechtmäßig unter den sich selbstachtenden und geachteten Nationen der Welt gewonnen hat.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 22. Juni

Merkblatt für den 23. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	8^{42} V.
Sonnenuntergang	9^{24}	Monduntergang	11^{10} N.

1881 Botaniker Jakob Matthias Schleiden gest. — 1900 Die von den chinesischen Boxern belagerte Stadt Tientsin wird durch die europäischen Truppen entsetzt. — 1915 Rückzug der Russen am linken Weichselufer auf Kielce. — 1916 Fort Thiaumont und Dorf Fleury bei Verdun von den Deutschen erobert. — Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob gest.

— Sommeranfang. Heute erreicht der Sonnenball auf seiner scheinbaren Wanderung den Wendekreis des Krebses und der Sommer beginnt. Wohlverstanden den astronomischen Sommer, denn den meteorologischen Sommer haben wir schon längst. Er hat sich diesmal früher als in anderen Jahren eingestellt, und dadurch den Frühling arg benachteiligt, der in diesem Jahre überhaupt nicht zu seinem vollen Rechte gekommen ist. Stand die erste Hälfte der Frühlingszeit noch im Banne des rauhen Nachwinters, so belegte, wie gesagt, die zweite Hälfte der Sommer sofort mit Beschlag, sodaß sich der Uebergang vom Winter zum Sommer mit einer geradezu tropischen Schnelligkeit vollzog. So anhaltend warme trockene Mai- und Junitage, wie in diesem Jahre wir in gleich ununterbrochener Reihenfolge seit Jahrzehnten nicht gehabt. Die für die Frühlingszeit charakteristischen einzelnen Gewitter und Frostnächte sind in diesem Jahre ganz ausgeblieben. Fast ununterbrochen lachte von dem nur selten bewölkten Himmel die Sonne herab und beglückte uns mit einer anhaltenden zunehmenden Hitze, die nachgerade anfing, für den Pflanzenwuchs verderblich zu werden und uns einen erquickenden Regen vergeblich erwarten ließ. Erst in den letzten Tagen haben sich endlich die ersehnten Niederschläge eingestellt, unsere Feldmark hat allerdings nur wenig abbekommen, um so stärker muß es in der nahen Umgegend, namentlich auch im Quellgebiet der Pader, also im Süden und Osten unserer Nachbarschaft geregnet haben, wie die trübe Färbung des Paderwassers anzeigt. Wenn die nächsten Wochen mit der fruchtfordernden Feuchtigkeit nicht kargen, und der Anfang dazu ist bereits in der vergangenen Nacht gemacht, dann kann in Garten und Feld noch vieles gut werden, was durch die allzulange Trockenheit gefährdet und geschädigt worden ist. In dieser Hoffnung werden wir heute den Sommer begrüßen!

— Einen Höchstausschankpreis für Einfachbier hat der Magistrat für Groß-Berlin festgesetzt. Der Preis darf 50 Pfennig für das Liter nicht übersteigen und muß für alle Maße nach diesem Preise umgerechnet werden.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der etatsmäßige Divisionspfarrer Franziskanerpqter Blasius Padberg.

Heringe gelangen durch folgende Geschäfte zum Verkauf: F. Beumling, Borchenerstr. und Detmolderstr., H. Brand, Wilh. Bianchi, H. Block, Alb. Baumhoer, F. A. Braun, M. Carneim, A. Canisius, Konsum-Verein, Abdinghof, A. Henning, F. Heggemann, C. Linse, L. Otto, C. Peters, M. Recker, Rh. Kaufhaus, Westernstr., M. Wolff, W. Schmidt, G. Ilsen.

Die hiesige **Kgl. Eisenbahn-Güterabfertigung** ist, wie anscheinend noch nicht hinreichend bekannt ist, unter Nr. 10 993, Postscheckamt Hannover, an den Postscheckverkehr angeschlossen, so daß alle Zahlungen, die von ihr und an sie erfolgen, z. B. auch Nachnahmebeträge durch Postscheckanweisung geleistet werden können. Sowohl im Interesse der Sache des bargeldlosen Verkehrs wie mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Publikums, namentlich der kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte, weisen wir auf diese Verbesserung besonders hin und empfehlen sie der allgemeinen Beachtung.

! Zur Beachtung. Der heutigen Auflage liegt eine Bitte um Beiträge für die Kriegsgedächtniskirche St. Ludwig in Nürnberg bei.

□ Weltkrieg gegen die Fliegen. Ein Professor in Chicago ruft alle Staaten ohne Ausnahme zu einem Kriege gegen die Fliege auf, denn die Not sei groß. Zwischen den Fliegen und den vielen Krankheiten, die besonders im Sommer herrschten, bestünden Beziehungen sehr ernster Art. Als Infektionsverbreiterin stehe die Fliege zu jedem andern Insekt im Verhältnis von tausend zu eins, denn sie habe an ihrem Rüssel und an ihren Beinen einen wahren Wald von klebrigen Härchen, die eigens geschaffen zu sein scheinen, um die furchtbarsten Bakterien aufzunehmen. Und nun stelle man sich einmal nachstehende Berechnung an: in neun Generationen vermehrt sich, wie die Gelehrten ausgetüftelt haben, eine einzige Fliege — man lese genau — dreihunderteinundvierzig Trillionen fünfhundertfünfzigtausenddreihunderteinundzwanzig Fliegen, und diese neun Fliegengenerationen entwickeln sich innerhalb der kurzen Zeit von drei und einem halben Monat . . . In England hätten die Hygieneinspektoren richtige Vernichtungsfeldzüge gegen die Fliege organisiert, und man hätte Wettbewerbe mit Preisen veranstaltet. In Frankreich habe General Ballard als Vorsitzender des Hygienerates in der französischen Armee eine Anzahl Vorträge über die unabweisbare Notwendigkeit der Vernichtung der Fliege gehalten. Die Stadträte von London und Manchester hätten besondere Amter für Fliegenvernichtung eingerichtet. Die französischen Abgeordneten Schmidt und Godart hätten sogar einen Gesetzentwurf gegen die Fliege eingebracht. Da sei der Krieg gekommen, und der Mensch hätte plötzlich so viel mit der Vernichtung des Menschen zu tun gehabt, daß er sich den Fliegen nicht mehr widmen konnte. Nun sei es aber höchste Zeit, daß der Krieg gegen die Fliege wieder aufgenommen werde. Während des spanisch-amerikanischen und während des Burenkrieges seien die Fliegen die Träger von Infektionen und Epidemien aller Art gewesen.

Säuerliches Brot und Magenbeschwerden.

Die Klagen über Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen nach dem Genusse des Brotes aus hochausgemahlenem Mehle sind nicht unbegründet. So lesen wir im Organ der „Zuckerbäcker". Der Umstand, daß diese Klagen über das grobe Brot in allen Fällen mit den Klagen über den sauren Geschmack des betreffenden Brotes zusammentreffen, gibt Anlaß, die Frage aufzuwerfen, ob es denn wirklich der höhere Kleiegehalt ist, der die Unbekömmlichkeit verursacht, und ob nicht vorzugsweise der große Gehalt an Säure, vielleicht auch am unrichtigen Säuern die Hauptschuld trägt. Obgleich kein Grund vorliegt, das heute hoch ausgemahlene Mehl bezüglich der Teichlockerung anders zu behandeln als das hellere Mehl vor dem Kriege, scheint dies doch zu geschehen. Weil das eigentliche Schwarzbrot nur mit Sauerteig getrieben wurde, ist es sehr wahrscheinlich, daß man auch unser heutiges Mehl in der gleichen Weise lockert. Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß die verschieden hoch ausgemahlenen Mehle je eine verschiedene Sauerteigführung verlangen, die ausprobiert sein will. Normaler guter Sauerteig soll nur Milchsäure enthalten, aber keine Essigsäure oder ähnliche Bildungen, die sich bei einer dem Mehle nicht richtig angepaßten Sauerführung leicht einstellen. Wie oft hört man jetzt: Das Brot schmeckt sauer wie Essig! Dieser übersaure Geschmack tritt namentlich hervor, wenn das Brot ohne Aufstrich und ohne Auflage gegessen wird. Zu denken gibt der Umstand, daß das Brot aus verschiedenen Bäckereien, die das gleiche Mehl verbacken, ganz verschieden sauer ausfällt, je nachdem es nur mit Sauer oder mit Hefezusatz oder ganz mit Hefe gebacken wird. Man hat es also in der Hand, auch für Magen, die an saures Brot nicht gewöhnt sind, und für schwache Magen einwandfreies Brot zu gewinnen. Der Geschmack und die Bekömmlichkeit spielen gerade bei der heutigen Wirtschaftslage eine außerordentlich wichtige Rolle, und es sollte nicht unversucht bleiben, um bei der Belieferung der Kundschaft jeden vernünftigen Wunsch zu befriedigen.

Der Kartoffelwucher blüht.

o 2,90 Mark für ein Pfund Kartoffeln! Eine Höchstleistung im Preiswucher wurde in Dresden verzeichnet. Es wurden dort an einer Stelle Kartoffeln das Pfund zu 2,20 Mark verkauft. Auf Anfrage erklärte das Kriegswucheramt, es liege kein Kriegswucher vor, da man die Herkunft der Kartoffeln nicht kenne. Ein paar Stunden später wurden in dem betreffenden Geschäft für die Kartoffeln bereits 2,90 Mark bezahlt. — Zu dieser Meldung bemerken wir, daß man, wie mitgeteilt, in Norddeutschland gar 5 Mark für ein Pfund gefordert hat. Dort ist das Generalkommando gegen die Ausraubung des Volkes eingeschritten und in Dresden treibt das sogenannte Kriegswucheramt den Wucherpreis noch um 70 Pfg. mehr in die Höhe. Dieses Kriegswucheramt verdient allerschleunigste Auflösung.

Lippspringe

L. Der kalendermäßige Sommer hielt letzte Nacht mit einem durchdringenden Regen seinen Einzug. Die Temperatur ist unter den Einfluß der Bewölkung weiter gesunken und nun haben wir neben dem ersehnten Regen auch die ersehnte Abkühlung. Der Regen zum Sommeranfang wird hoffentlich aber kein Zeichen eines nassen Sommers sein, vielmehr hoffen wir, daß nach reichlicher Erquickung der Natur die Sonne ihre Herrschaft wieder antreten wird.

Von Nah und Fern.

wtb Essen, 21. Juni. Die Kaiserin ist heute, nachdem sie am Vormittag einige Anlagen auf dem Hügel besichtigt hatte, im Automobil nach Duisburg weitergefahren.

= **Dörenhagen,** 20. Juni. Der Paderborner Almanach hat die Prozession zur hl. Seele in diesem Jahre auf den 24. Juni gesetzt. Das ist nicht richtig. Die genannte Prozession, die zu Ehren des heiligen Kreuzes gehalten wird, muß stiftungsgemäß am Sonntag nach dem Feste des hl. Johannes gehalten werden. Wenn das Fest des hl. Johannes, wie in diesem Jahre, auf einen Sonntag fällt, wird die Prozession am Sonntag, den 1. Juli gehalten. Dieses zur Nachricht für alle, die an dem Prozessionstage eine Wallfahrt zur genannten Kapelle machen wollen. Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer.

♂ **Büren,** 21. Juni. Eine unlängst mit den Müllern des Kreises abgehaltene Versammlung befaßte sich mit der Durchführung der Getreideentkeimung zum Zwecke der Oelgewinnung. In der Versammlung kam der einmütige Gedanke zum Ausdruck, daß in all denjenigen Mühlen, wo sich die Entkeimung nach dem Maße des zur Vermahlung kommenden Getreides lohnt, die Entkeimung durchgeführt werden soll. In vielen Mühlen sind die Einrichtungen schon vorhanden, eine weitere Anzahl wird die notwendigen Aenderungen baldigst treffen.

o **Minden,** 20. Juni. Einen tragischen Tod fand hier ein Infanterist, der zur Wache der Kanalbrücke gehörte und in den Abendstunden ein Bad in der Weser nahm, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Andern Tags wurde seine Leiche, fast an gleicher Stelle treibend, durch Vorübergehende entdeckt und dann durch Kameraden geborgen. Der Verstorbene stand im 28. Lebensjahre und hatte lange Zeit im Felde gestanden, wo er allen Fährlichkeiten entging, um hier zu sterben.

$ **Kassel,** 20. Juni. Zum stellvertretenden kommandierenden General des 11. Armeekorps in Kassel wurde Generalleutnant von Keler, Kommandeur einer Infanterie-Division, ernannt. Der bisherige stellvertretende kommandierende General von Haugwitz wurde unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des roten Adlerordens von seinem Posten enthoben.

□ **Unna,** 21. Juni. Mit dem 1. Juli d. J. wird der Personenzug 339 (Unna—Soest) um 15 Minuten später gelegt und fährt hier erst um 6,46 Uhr nachmittags ab, um 7,44 Uhr in Soest einzutreffen. — Mit dem gleichen Tage wird Personenzug 1305 (Letmathe-Fröndenberg) bis Unna durchgeführt, fährt in Fröndenberg 8,34 Uhr vormittags ab und trifft in Unna um 9,06 Uhr ein. Dadurch wird für das Sauerland ein guter Anschluß nach Hamm-Münster-Bielefeld und nach Soest hergestellt. — Gleichzeitig wird auf der Strecke Unna-Fröndenberg unter Nr. 1308 ein neuer Personenzug eingelegt; ab Unna 7,45 Uhr vormittags, an Fröndenberg 8,18 Uhr.

— **Dortmund,** 20. Juni. Eine große Mehlschiebung zum Nachteil des Kommunalverbandes Gelsenkirchen ist hier aufgedeckt worden. Mit Gelsenkirchener Brotmarken, deren Erwerb nicht rechtmäßig erfolgte, wurden erhebliche Mehlmengen beiseite geschafft und mit großem Aufschlag weiter veräußert. Es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

** Schlesien, bei Merseburg, 21. Juni. Einen nachahmenswerten Weg zur Versorgung der Bevölkerung mit billigen Kirschen schlug die Stadt ein. Sie überließ die gesamte Ernte städtischer Kirschen einem Vertrauensmann, einem Stadtverordneten, der die Kirschen abernten ließ und sie dann für 15 und 20 Pfennig das Pfund an die Stadtbewohner abgibt. Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung gab die Stadt Bezugsscheine aus. Minderbemittelte Kreise erhielten die Kirschen für 15 Pfg. (In Paderborn kann mit Kirschen dieser Weg nicht nachgeahmt, wohl aber mit Zwetschen und Pflaumen.)

S Solingen, 21. Juni. Ein Großfeuer, das heute früh in der Wagenhalle der Stadtbahn entstand, hat die Schwierigkeiten im Straßenbahnbetriebe noch vermehrt. Der neue Teil der Halle brannte vollständig aus; 8 Motorwagen (darunter 4 neue) und der Straßensprengwagen wurden vernichtet. Die übrigen Wagen konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

⊙ Frankfurt a. M., 22. Juni. Eine vom Bürgerausschuß der Stadt veranstaltete Geldsammlung für den Wiederaufbau es Frankfurter Handwerks erbrachte 350 000 Mark. Die Summe wurde dem Magistrat mit der Bitte übergeben, daraus eine Handwerker-Stiftung zu errichten. Die Stiftung wird vom Magistrat und dem Bürgerausschuß gemeinsam verwaltet.

*

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

In Elze verunglückte der Knecht Mieche. Bei der Rückkehr vom Felde scheuten die Pferde, wobei der Knecht die Gewalt über die Tiere verlor, vom Wagen fiel und eine Strecke fortgeschleift wurde. Dabei quetschten ihm die Räder die Brust so erheblich, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. — Ihren schweren Verletzungen erlegen ist in Duisburg die 11jährige Therese Wiemer, welche sich am Donnerstag abend beim Feueranmachen schwer verbrannte. — Ebenda stürzte die 5jährige Mathilde Pink in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster der 4. Etage eines Hauses. Schwer verletzt wurde es in das Hospital gebracht. — Ein 4einhalb Jahre altes Kind wurde in Essen beim Ueberschreiten der Segerothstraße von einem Privatpostauto erfaßt und überfahren. Der Lenker des Autos nahm sich des Kindes sofort an und brachte es zum Arzt. Letzterer konnte jedoch nur noch den Tod der Kleinen feststellen. — Beschlagnahmt wurden in Dortmund bei einem Spediteur 80 Zentner Mehl die für einen Dortmunder Kaufmann bestimmt waren. Vermutlich sollte das Mehl unter der Hand zu hohem Preise im Kleinhandel veräußert werden. Jetzt ist dasselbe der Zuteilungsstelle des Kriegswirtschaftsamtes überwiesen worden — Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde ebenda in der Schützenstraße der 5jährige Alfred Frenz. Der Junge lief direkt vor den Wagen, so daß die Führerin das Unglück nicht mehr abwenden konnte.

Vermischtes

o Ein Ehrengrabmal für Immelmann. Die Stadt Dresden errichtet dem Fliegerleutnant Max Immelmann, der vor einem Jahr den Heldentod fand, ein künstlerisches Denkmal im Urnenhain in Dresden-Tolkewitz; die Urne mit der Asche Immelmanns soll hier beigesetzt werden. Bekanntlich ist schon früher nach Immelmann, der geborener Dresdener war, eine Straße in Dresden benannt worden.

o **Pflücken von Feldblumen** auf Ackern und Wiesen richtet großen Schaden an. Der Landwirtschaftsminister hat um des Feldschutzes willen darauf hingewiesen, daß sich strafbar macht, wer unbefugt vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker geht usw. Die Futtermengen, die unmittelbar durch die Entnahme der Blüten verloren gehen, sind nicht unbeträchtlich. Viel größer noch sind die Verluste, die der Ernte durch Zertreten der Pflanzen zugefügt werden. Dringend wird das Publikum auch ersucht, weder Feldblumen noch Obstblüten anzukaufen.

Bonar Law, der Stoiker. Ein englisches Blatt erzählt folgende Geschichte aus Englands Heldenbuch: Bonar Law war noch ein ganz kleiner Knabe von fünf Jahren, als er eines Tages im Garten seiner Eltern so unglücklich auf ein Stück Glas fiel, daß er sich in häßlicher Weise die Oberlippe zerschnittt. Ein rasch herbeigeholter Arzt vernähte die Wunde. „Ach!" sagte die untröstliche Mama des Knaben in großer Verzweiflung, „jetzt ist mein lieber Junge ganz entstellt." Da sprach Bonar, nachdem er sich die Tränen aus den Augen gewischt hatte: „Du brauchst gar nicht so sehr zu weinen, liebe Mutter, da kommt ja mein Schnurrbart hin, der wird alles verdecken!" Und deshalb ist Bonar Law einer von den wenigen Engländern, die einen Schnurrbart tragen. . . . So erfährt man von Englands großen Männern eine glorreiche Tat nach der andern, nur daß die meisten dieser Großtaten schon lange vor dem Weltkrieg „begangen" worden sind!

Konstantin und seine Konstitution. Man hat die gegenwärtige russische Revolution, vor allem die Märztage, oft mit dem russischen Volksaufstand von 1825 verglichen. Damals erhob sich ein Teil des russischen Volkes gegen Nikolaus I., mit der Absicht, seinen Bruder, den Großfürsten Konstantin, auf den Thron zu setzen. Der Kriegsruf der Revolutionäre lautete: „Es lebe Konstantin! Es lebe die Konstitution!" Man wunderte sich, daß selbst ganz ungebildete Soldaten und Bauern das Wort „Konstitution" kannten; später erst erfuhr man, daß sie die Konstitution, von der man ihnen erzählt hatte, für die . . . Gattin Konstantins hielten!

o **Über ein „Sensenduell" mit tödlichem Ausgang** wird aus Rhonegge bei Korbach berichtet: Als auf einer Wiese die Mäher ihre Frühstückspause hielten, griffen zwei neunjährige Jungen zu den Sensen und begannen „im Scherze" miteinander zu fechten. Dabei wurde der eine der beiden Kämpfer von einem Hieb getroffen, der ihm die Hauptschlagader am Oberschenkel durchschlug. An Verblutung ist der Junge dann gestorben.

o **Strenge Kinderzucht.** Das Stellvertretende General kommando in Stettin macht bekannt, daß Kinder bis zu 14 Jahren sich von 7 Uhr abends ab nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten dürfen. Bei Überschreitung des Verbots werden sie festgenommen. Die Polizeistunde wurde für Stettin auf 10 Uhr abends festgesetzt.

o **Anton Lang als Soldat.** Anton Lang, der Christus der Oberammergauer Passionsspiele, ist nunmehr zum Heeresdienst eingezogen worden. Der Oberammergauer Töpfermeister wurde im Jahre 1915 schon einmal als „gefallen" gemeldet; zahlreiche Nachrufe wurden ihm damals gewidmet, bis die Todesanzeige durch die Nachricht, daß Lang überhaupt noch nicht am Feldzuge teilgenommen habe, widerrufen werden konnte.

o **Regimentsstiftung.** Das 94. Infanterie-Regiment in Weimar überreichte dem Großherzog von Sachsen Weimar anläßlich seines kürzlich gefeierten Geburtstages eine Summe von 50 000 Mark, mit der Bestimmung, daß nach Friedensschluß bedürftigen Hinterbliebenen gefallener Regimentsangehöriger Unterstützungen gewährt werden.

o **Verhaftung eines Posträubers.** In Gnesen wurden der Reichsbankbote Werner und dessen Ehefrau verhaftet. Diese Verhaftung steht in Verbindung mit dem Mitte Mai gemeldeten Postraub von 100 000 Mark. Damals hatte die Reichsbanknebenstelle Gnesen an die Reichsbankhauptstelle Posen einen Geldbeutel mit dem angegebenen Betrage abgeschickt. Auf dem Wege zwischen Gnesen und Posen war dann der Geldbeutel seines Inhalts beraubt und mit alten Zeitungsschnitzeln gefüllt worden.

o **Aus- und Einfuhr von Edelmetallen in der Schweiz.** Edelmetalle ausländischer Herkunft müssen nach einem Beschluß des schweizerischen Bundesrats künftig zum Verkauf in der Schweiz oder zur Wiederausfuhr mit einem Einfuhr-Kontrollstempel versehen werden. Diesem Stempel kommt der Charakter eines Feingehaltsstempels für die Gold-, Silber- und Platinwaren zu. Die Gebühren bewegen sich zwischen 5 und 8 Rappen.

o **Universitätsfeier in Halle a. S.** Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Vereinigung der Universität Wittenberg mit der Universität Halle wurde in der Aula der Universität Halle eine Gedenkfeier veranstaltet. Der Feier wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, unter ihnen der preußische Kultusminister von Trott zu Solz und der preußische Kriegsminister von Stein; letzterem, der als General-Quartiermeister im Großen Hauptquartier zum Ehrendoktor der Universität ernannt worden war, wurde jetzt die Urkunde über diese Ernennung überreicht.

o **Zugzusammenstoß in Frankreich.** In Bern eingetroffenen Nachrichten aus Paris zufolge sind bei Epinal zwei Züge zusammengestoßen. 7 Militärpersonen sind getötet, 40 verwundet worden.

o **König Nikitas körperliche und seelische Leiden.** Nach Pariser Meldungen ist der Gesundheitszustand des Königs Nikita von Montenegro ernstlich gefährdet. Der greise König leidet an großer Nervosität und starker Niedergeschlagenheit. Er hat sich auf ärztlichen Rat nach Vichy begeben.

o **Neue Fünfzehnpfennigmarken.** Neue Postwertzeichen zu 15 Pfennig läßt die Reichspost jetzt zur Ausgabe bringen. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den bisherigen des gleichen Wertes nur durch die Farbe: sie sind blau-violett.

Kirchliches.

* **Ein Wort des Papstes für die Gefallenen.** Anläßlich der Audienz der Armen-Seelen-Bruderschaft von Santa Barbara zu Rom erwähnte der Heilige Vater, gerade unter den heutigen, so trauervollen Zeitumständen, da durch den entsetzlichen Krieg täglich Scharen von Kriegern ihr Leben verlieren, ganz besonders der armen Seelen eingedenk zu sein und so das geistige Band mit den lieben abgeschiedenen Brüdern stets lebendig zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

Die wichtigste Aufgabe Amerikas.

TU. **Berlin**, 22. Juni. Die wichtigste dringlichste Hilfeleistung Amerikas für den Verband ist, — wie (Continental) Daily Natl. betont —, die Lebensmittelzufuhr.

Kühne Tat eines U-Bootes.

TU. **Berlin**, 22. Juni. Am 30. Mai wurde von einem unserer U-Boote die italienische Festung Bengasi an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden die Hafenanlagen und die Funkenstationen mit sichtbarem Erfolge unter Feuer genommen. Noch längere Zeit nach der Beschießung wurde ein starker Brand in der Stadt beobachtet.

Englisch-russische Maulhelden.

TU. **Haag**, 22. Juni. Der englische Generalstabschef Robertson drahtete an den russischen General Brussiloff:

„Meine aufrichtigen Glückwünsche zu der Ernennung Eurer Exzellenz zum Oberbefehlshaber des russischen Heeres. Ich möchte Eurer Exzellenz versichern, daß sie stets auf meine Mitarbeit bei der Durchführung unserer gemeinsamen Arbeit, die Feinde von Recht und Freiheit zu schlagen, rechnen können."

Brussiloff antwortete:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meinen aufrichtigen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Die Heere des freien Rußlands, die ihre Ehre verpfändet haben, werden nicht versäumen, ihre Pflicht zu tun."

Mürbe gemacht?

eb. **Basel**, 22. Juni. Nach einer Meldung der „Neue Korrespondet" hat eine Konferenz der demokratischen Sozialisten in Petersburg mit 45 gegen 55 Stimmen für eine Offensive und eine Konferenz der russischen revolutionären Sozialisten mit 325 gegen 25 Stimmen für Fortsetzung des Krieges gestimmt.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 37 die durch Statut vom 31. Mai 1917 errichtete Genossenschaft unter der Firma: **„Gewerbeförderungsamt eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"** zu Paderborn, eingetragen worden.

Der Zweck des Unternehmens ist:

Personen und Firmen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes und deren Organisationen unter der Bezeichnung Gewerbeförderungsamt eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zusammen zu schließen zur Verfolgung von Aufgaben wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, insbesondere zur Errichtung gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebe und zur Ergreifung und Unterstützung von Maßnahmen, die die Förderung des Erwerbes, der Wirtschaft und des Ansehens der Mitglieder bezw. der in der Genossenschaft vertretenen Berufsgruppen bezwecken.

Diese Zwecke kann die Genossenschaft zu erreichen suchen.

a) durch gemeinsamen Einkauf der zum Betriebe der Mitglieder erforderlichen Rohstoffe, Halbfabrikate und Werkzeuge und die Abgabe an die Mitglieder;

b) durch Uebernahme oder Vermittlung von Lieferungen und Arbeiten, ihre Verteilung auf geeignete Betriebe und die Sicherung der ordnungsmäßigen Ausführung der Lieferungen;

c) durch Bildung einer Auskunftei und eines Einziehungsamtes und durch Herausgabe von Kreditlisten, die das Borgunwesen bekämpfen und die Mitglieder vor geschäftlichen Verlusten schützen sollen;

d) durch die Errichtung einer Preisprüfungsstelle (Submissionsamt), die das Submissionswesen in geregelte Bahnen lenken und die Mitglieder bei Angeboten und Uebernahme von Lieferungen unterstützen soll;

e) durch Herausgabe eines Nachrichtenblattes und die Unterhaltung eines Formular- und Drucksachenverlages;

f) durch Uebernahme der Verwaltung und Geschäftsführung angeschlossener Organisationen;

g) durch Errichtung und Unterstützung von sonstigen Einrichtugen (Buchführungsamt usw.) und Maßnahmen, die geeignet sind, die Wirtschaft, die Leistungsfähigkeit und das Ansehen der vertretenen Berufsarten und deren Mitglieder zu heben.

Die Haftsumme beträgt 100 Mark für jeden Geschäftsanteil.

Die höchste Zahl der Geschäftsanteile ist 20.

Vorstandsmitglieder sind:

1. **Hubert Kick,** Geschäftsführer,
2. **Lorenz Schulte,** Bäckermeister,
3. **Franz Rüsing,** Kaufmann,

sämtlich zu Paderborn.

Das Statut ist vom 31. Mai 1917.

Das Veröffentlichungsblatt der Genossenschaft ist „Das Gewerbe in Paderborn".

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch 2 Mitglieder. Die Zeichnung geschieht, indem sie der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Paderborn, den 9. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Höchstpreise für Obst.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für **Gemüse und Obst** vom 3. ds. Mts. — veröffentlicht im Reichsanzeiger am 4. ds. Mts. — werden für die Provinz Westfalen beim Verkauf von Obst folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Erzeugerpreise für das in Westfalen geerntete Obst.

Erdbeeren, 1. Wahl	0,60 ℳ
Erdbeeren, 2. Wahl	0,33 „
Walderdbeeren	1,10 „
Johannisbeeren, weiße und rote	0,33 „
Johannisbeeren, schwarze	0,44 „
Stachelbeeren, reife und unreife	0,33 „
Himbeeren	0,55 „
Blaubeeren	0,27 „
Preißelbeeren	0,38 „
Saure Kirschen	0,22 „
Süße Kirschen (weiche)	0,27 „
Süße Kirschen (große, harte)	0,38 „
Schattenmorellen	0,40 „
Glaskirschen	0,45 „
Reineclauden, große, grüne	0,33 „
Mirabellen	0,44 „

2. Großhandelspreise.

Die unter 1 genannten Obstarten dürfen an **Wiederverkäufer** nicht zu einen höherem Preise abgesetzt werden als zum Erzeugerpreise mit einem Aufschlage von 18 vom Hundert (Großhandelspreis). Bei Erd- und Himbeeren darf der Aufschlag höchstens 25 vom Hundert betragen.

Als Erzeugerpreis hat im Einzelfalle derjenige Preis zu gelten, der dem Erzeuger gemäß der für den Erzeugungsort maßgebenden Bestimmung gezahlt worden ist.

Verkauft der Erzeuger an den Kleinhändler, der Obst unmittelbar an den Verbraucher absetzt **und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort** z. B. an die Verkaufsstelle des Kleinhändlers oder auf den Großmarkt, so darf er dem Erzeugerpreis den Großhandelspreis hinzusetzen (Großhandelspreis).

3. Kleinhandelspreise.

Die unter 1 genannten Obstarten dürfen an den **Verbraucher** nicht zu einem höheren Preise abgesetzt werden als zum Großhandelspreise mit dem Aufschlag von 30 vom Hundert (Kleinhandelspreis).

Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher **und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort,** z. B. den Markt oder die Wohnung des Verbrauchers, so darf er dem Großhandelspreis den Kleinhandelsaufschlag hinzusetzen (Kleinhandelspreis).

4. Abweichungen von Groß- und Kleinhandelspreisen.

Kommunalverbände können niedrigere Aufschläge, als unter Ziffer 2 und 3 vorgesehen, festsetzen, insbesondere für einzelne Obstarten und für bestimmte Zeit.

Herford, den 13. Juni 1917.

Westfälische Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst
gez. von Borries.

Hövelhofer Unterstützungsverein

zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden

Rechnungsabschluß Ende 1916.

Lfd. Nr.	Einnahme	M.	Pf.	Lfd. Nr.	Ausgabe	M.	Pf.
1	Guthaben bei der Kreissparkasse, Ende 1915	22675	81	1	Brand-Entschädigungen incl. 100 Mark Zinsen	9199	—
2	Eintrittsgeld	649	67	2	Zinsen d. Betriebsfonds	150	—
3	Beiträge	9469	7	3	Gebühren d. Vorstand	231	88
4	Policengeld	32	—	4	Gebühren f. d. Rendanten	284	7
5	Satzungsgeld	30	50	5	Porto	9	90
6	Reichsstempel	530	25	6	Publikationsgebühren	4	50
7	Zinsen für 1916	1209	15	7	Schreibmaterialien	7	10
	Sa.	34596	45	8	Eisenbahnfahrgeld	10	20
	Ab Ausgabe	10482	20	9	Zusammenstellung des Reichsstempels	20	—
	Bleibt Reserve	24114	25	10	Zeitungsanzeigen	23	—
	Ab lfd. Nr. 1	22675	81	11	Reichsstempelabgabe	532	55
				12	Brandschadenregulierung	10	—
	Bleibt Gewinn	1438	44		Sa.	10482	20

Mitgliederzahl Ende 1915: 714
„ „ 1916: 746

Hövelhof, den 20. Juni 1917.

Westhoff. Wiethof. Sander.

Bekanntmachung

Die Butterabgabe

an die Geschäfte findet am **Freitag, den 22. ds. M.,** soweit der Vorrat reicht, auf dem Schlachthofe statt.

Paderborn, 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Eichen-, Buchen-, Fichten- und Birken-Brennholz
ladungsweise abzugeben.
Chr. Dücker, Ein...

Größer. Haus und Garten
baldmöglichst zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Lippspringe,
Friedrich Wilhelmstr. 6.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.

Schmitt Pianos

mit **mehrfach patentiertem Resonanzboden** geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab

Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianoforte-Fabrik.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn
Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). **Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker,** Familien-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen.
Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten

Junger Mann aus ländl. Verhältn. sucht in oder um Lippspringe Aufenth. bei Landwirt od. Selbstwerf. bei einfacher, kräft. Kost. Bin zu klein. Hilfeleistungen bereit. Angebote mit Preis unter L. 96 an die Geschäftsst. des „Paderb. Anz.", Paderborn.

Jeder darf Radfahren
mit meinen erlaubnisfreien **Spiralfeder-Reifen 7.75, Holz-Reifen 5.50, Tau-Reifen** (Cellulose) **9.75, Tau-Reifen Ia. Hanf 12.50, Original Standard-Reifen 12.00,** alles per Stück.
D.R.P.a. Ich bin da!
Umtausch gestattet, also kein Risiko. Viele Tausende geliefert. Paßt auf jede Felge. Kann jeder aufziehen. Unter Garantie passend u. haltbar. Wiederverkäufer Rabatt.
Schlawe, Metallwarenfabrik, Berlin 318a, Weinmeisterstr. 4

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Lebensmittel
aller Art
für unsere Arbeiter gesucht.
Carl Schmitt,
Hofpianoforte-Fabrik,
Hagen i. W.